Exkursionen

Bericht zur DO-G Exkursion an die Vogelfreistätte Ammersee-Südufer

Leitung: Christian Niederbichler & Heinz Stellwag

Vogelfreistätte Ammersee-Südufer, ein klangvoller Name nicht nur bei Augsburger Vogelbeobachtern. Wenn man im Winter richtig viele Wasservögel sehen will oder zur Brut- und Durchzugszeit auf besondere Arten aus ist – die Fahrt zum Ammersee lohnt immer. Logisch, dass auch eine der DO-G-Exkursionen an den drittgrößten See Bayerns führen musste.

Wichtige Zahlen vorneweg: Der Ammersee gilt seit 1976 als international bedeutsames Feuchtgebiet nach der Ramsar-Konvention. Seit 1966 finden dort Wasservogelzählungen statt, weshalb der Ammersee zu einem der am längsten erfassten Gewässer zählt. 1977 startete hier unter Trägerschaft des LBV die erste hauptamtliche Gebietsbetreuung Bayerns. Gebietsbetreuer damals und bis heute: Christian Niederbichler. Die Teilnehmer wussten es zu schätzen: Exkursionsleitung also durch den ersten und dienstältesten Gebietsbetreuer Bayerns, unterstützt von Heinz Stellwag, als Wasservogelzähler und Mitarbeiter der Regierung von Oberbayern ebenfalls versierter Kenner der Ammerseeregion. Die beiden hätten stundenlang erzählen können: von den Streuwiesen im Ampermoor, die nach Nutzungsaufgabe verbrachten, in die nach Aufnahme von Pflegemaßmaßnahmen der Brachvogel *Numenius arquata* aber wieder von selbst einwanderte. Von der Mahd der Großseggenwiesen am Südufer. Von den Flächenkäufen der Schutzgemeinschaft Ammersee Süd. Von den bis zu 19.000 Wasservögeln im Winter und dem bayernweit bedeutsamen Beständen an Schilfrohrsängern *Acrocephalus schoenobaenus* zur Brutzeit. Aber auch von dem enormen Tourismusdruck und den vielen Tagestouristen bedingt durch die Nähe zu München.

Am Ammersee auch gleichzeitig möglich: Vögel beobachten und den Referenten lauschen. Foto: Martin Trapp

Die Uferschnepfe war der heimliche Star der Exkursionsteilnehmer. Foto: Martin Trapp

Doch auch die von den Exkursionsteilnehmern mitgebrachten Ferngläser und Spektive wollten genutzt werden. Beim Blick in die Fischener Bucht gab es Bässhühner *Fulica atra* und Kolbenenten *Netta rufina* en masse, eine Woche zuvor waren von beiden Arten jeweils 3.000 Individuen gezählt worden. Ein kreisender Baumfalke *Falco subbuteo* zog die Aufmerksamkeit auf sich, ein Eisvogel *Alcedo atthis* und mehrere Brachvögel konnten ausgiebig beobachtet werden. Vor allem für die norddeutschen Teilnehmer war aber auch der Blick nach Süden spannend: Berge, jawohl! Nach einiger Diskussion war auch entschieden, welcher der Gipfel der Zugspitze zuzuordnen war.

Eine kurze Busfahrt führte dann zum Hauptziel, dem Weg entlang des Ammerdammes Richtung Südufer. 32 Brachvögel, vier Alpenstrandläufer *Calidris alpina*, zwei Bekassinen *Gallinago gallinago* und eine Wasserralle *Rallus aquaticus*. Und vor allem sehr nah eine Uferschnepfe *Limosa limosa*, in Süddeutschland durchaus eine besondere Beobachtung. Am meisten überrascht hat aber das brausende Fluggeräusch der 480 Kormorane *Phalacrocorax carbo*, die in mehreren Trupps aus großer Höhe in die unmittelbare Nachbarschaft einfielen. Eine tolle Exkursionsmischung: dank der Referenten lehrreich und informativ, gleichzeitig mit attraktiven Vogelbeobachtungsmöglichkeiten.

Martin Trapp

Schwäbisches Donaumoos – Ein Vorzeigeprojekt des bayerischen Moor- und Klimaschutzes

Leitung: Dr. Ulrich Mäck & Raphael Rehm

Das Schwäbische Donaumoos versprach schon im Voraus eines der interessantesten Ziele zu werden und konnte diese Erwartungen mehr als erfüllen. Mit dem Bus ging es von Augsburg nach Leipheim. Hier wurde die 40-köpfige Gruppe von Dr. Ulrich Mäck, dem Geschäftsführer der „Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e. V." (ARGE Donaumoos) und seinem baldigen Nachfolger Raphael Rehm sowie den beiden ortskundigen Ornithologen Harald Bihlmaier und Walter Beissmann empfangen. Gemeinsam ging es durch das Leipheimer Moos, wo schnell klar wurde, welche Schönheit und welche Bedeutung für die Vogelwelt das Gebiet auszeichnet. Damit im gesamten Schwäbischen Donaumoos der Bestand der Bekassine *Gallinago gallinago* von neun Brutpaaren 1997 wieder auf 47 Brutpaare 2020 steigen konnte, war allerdings viel (Überzeugungs-)Arbeit nötig, was uns eindrücklich geschildert wurde. Die Beweidung durch Wasserbüffel oder Exmoor-Ponys wurde anfangs auch von Naturschützern kritisch beäugt und erst als sich die ersten Bekassinen in den von den Exmoor-Ponys geschaffenen Wälzstellen sammelten, gab es ein Umdenken. Während der Ausführungen konnten wir bereits das erste Schwarzkehlchen *Saxicola maurus* zwischen den Wasserbüffeln beobachten. An einer anderen Stelle erklärte uns Herr Dr. Mäck die Philosophie der ARGE Donaumoos, zu Beginn einen großen Ersteingriff vorzunehmen und anschließend die Natur weitestgehend sich selbst zu überlassen. Das Ergebnis lässt sich sehen: Mitten im Leipheimer Moos kann man den Blick in alle Richtungen schweifen lassen und dabei nur Natur sehen, ganz ohne menschengemachte Konstruktionen wie Stromleitungen, Häuser usw. zu sehen – eine echte Seltenheit in Bayern. Hier konnten wir auch einen Kleinspecht *Dryobates minor* rufen hören und einen Baumfalken *Falco subbuteo* vorüberfliegen sehen. Um Zielarten wie die Bekassine und das Donaumoos selbst als wichtiges Feuchtgebiet zu erhalten, war und ist das oberste Ziel die Wiedervernässung. Auch bei diesem Unterfangen musste die ARGE Donaumoos mit viel Widerstand kämpfen. So gibt es sogar aus den Reihen der Naturliebhaber ablehnende Stimmen, die den Verlust der trockenheitsliebenden Schmetterlinge befürchten, die sich im immer trockener gewordenen Moor angesiedelt hatten. Da das Donaumoos von einem Grenzgraben durchzogen wird, kam außerdem die Schwierigkeit der bundesländerübergreifenden Zusammenarbeit dazu. Diesen Graben aufzustauen, war vielen ein Dorn im Auge und letztendlich gelang es nur mithilfe eines zugewanderten Bibers. Zudem wurde es durch unermüdlichen Einsatz geschafft, Wasser aus der Nau, einem Nebenfluss der Donau, ins Donaumoos einzuleiten, obwohl von einigen Gegnern des Projekts irrationale Ängste vor der Überflutung ganzer Städte geschürt wurden. Alles in allem wurde uns der Schutz des Gebiets mit all seinen Hindernissen mit vielen Anekdoten sehr anschaulich vor Augen geführt – gepaart mit einem eindrücklichen Appell zu mehr Zusammenarbeit unter den Naturschützern, um gemeinsam etwas bewirken zu können. An dieser Stelle noch einmal vielen Dank für die so wichtige Arbeit und die sehr informative Exkursion.

Andreas Basch

Erklärungen von Dr. Ulrich Mäck (rechts) und Raphael Rehm (links). Rechts oben: Exmoor-Pony; links unten: Mitten im Leipheimer Moos.
Fotos: Andreas Basch

Exkursion an den Ismaninger Speichersee

Leitung: Manfred Siering & Dr. Ariane Schade

Das 1927 angelegte Areal des Ismaninger Speichersees mit Fischteichen zählt zu den neun Ramsargebieten Bayerns und wird von der „Ornithologischen Gesellschaft Bayern e. V." ornithologisch betreut. Gleichzeitig ist es ein EU-Vogelschutzgebiet. Es setzt sich aus dem etwa 615 ha großen Speichersee und dem etwa 220 ha großen Teichgebiet (90 Teiche) zusammen, die früher als Nachkläranlage der Stadt München dienten. Insgesamt ist das Gebiet 955 ha groß. Die nahrungsreichen Wasserflächen des Speichersees und der Teiche dienen nicht nur im Herbst als Drehscheibe für den Vogelzug, sondern sind vor allem im Sommer von internationaler Bedeutung für den Vogelschutz: sie stellen ein in (Mittel) Europa zentrales Mausergebiet für Entenvögel, allen voran die Kolbenente *Netta rufina*, und andere Wasservögel dar. Tagessummen im Sommer erreichen hier regelmäßig über 50.000 Wasservögel. Zwischen dem Speichersee und den Teichen führt der Mittlere Isarkanal nach Osten, der Isarwasser über die Münchner Ebene zu verschiedenen Wasserkraftwerken führt. Insgesamt also eine sehr menschengemachte Landschaft.

Ismaninger Speichersee. Foto: Stefan Kreitmeier

Mausergesellschaft an Kolbenenten. Foto: Thomas Grüner

Die Exkursion führte bei besten Beobachtungsbedingungen und Wetter auf dem Damm des Mittleren Isarkanals lediglich rund 2 km entlang des Südufers des Speichersees. Sie fand unter fachkundiger Leitung von Manfred Siering, dem Vorsitzenden der „Ornithologischen Gesellschaft Bayern e. V.", und Dr. Ariane Schade, der Organisatorin der Wasservogelzählungen, statt. Knapp 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer genossen den Vogelreichtum des Gebiets und trotz der Großstadtnähe gleichzeitig die Stille und Ungestörtheit beim Beobachten – dieser ansonsten abgesperrte Weg ist nur für vogelkundliche Führungen zugänglich. Und so ließ dieser kurzweilige Spaziergang immer wieder den Blick frei durch Lücken in den Ufergehölzen auf die von Schilf umsäumten Fischteiche, auf denen tausende Enten, vor allem Schnatterenten *Mareca strepera*, Kolbenenten, Tafelenten *Aythya ferina* und Reiherenten *A. fuligula* sowie Blässhühner *Fulica atra*, aber auch einige Pfeifenten *Mareca penelope* sowie Zwergtaucher *Tachybaptus rufolavatus*, Schwarzhalstaucher *Podiceps nigricollis* und Haubentaucher *P. cristatus* schwammen. Die Menge an Vögeln auf der begrenzten Fläche der Teiche ist schlicht beeindruckend und erklärt sich durch die Unzugänglichkeit dieses Areals für die Öffentlichkeit in Verbindung mit Nahrungsreichtum und Deckung sowie fehlender Bejagung. Über den Teichen jagten einzelne Baumfalken *Falco subbuteo* die zahlreich fliegenden Großlibellen, zahlreiche Mehlschwalben *Delichon urbicum*, Rauchschwalben *Hirundo rustica* und Uferschwalben *Riparia riparia* stärkten sich für den Zug, und Rohrweihen *Circus aeruginosus* waren in der Ferne zu sehen, bei denen es schwierig war zu entscheiden, ob sie zogen oder jagten.

Auch der Speichersee war voller rastender Wasservögel. Wir gingen an der Halbinsel und kleinen Insel mit den Kolonien von Graureihern *Ardea cinerea* (111 Brutpaare [BP] 2023) und Kormoranen *Phalacrocorax carbo* (120 BP) vorbei und bestaunten auch hier die großen Ansammlungen der Wasservögel. Einzelne Wasserrallen *Rallus aquaticus* machten sich im Schilf am Uferbereich bemerkbar, auch Eisvögel *Alcedo atthis* und Teichrohrsänger *Acrocephalus scirpaceus* waren zu beobachten und Waldwasserläufer *Tringa ochropus* und Flussuferläufer *Actitis hypoleucos* suchten nach Nahrung. Ein Wanderfalke *Falco peregrinus* flog, von Norden kommend, über den Speichersee in das Gebiet. Vielleicht war er oder ein gleichfalls anwesender Habicht *Accipiter gentilis* der Grund dafür, dass sich auf dem See die zu tausenden schwimmenden Blässhühner zu mehreren, sehr dicht gepackten Gruppen auf engem Raum zusammenschlossen und in diesen im Kreis zu schwimmen schienen. Ein Seeadler *Haliaeetus albicilla*, der diese für die bayerischen Gewässer ungewöhnlichen Aggregationen von Wasservögeln ausgelöst haben

könnte, war jedenfalls nicht zu sehen. Insgesamt hielten sich am Exkursionstag auf dem Speichersee neben den vielen Blässhühnern auch zahlreiche Hauben- und Zwergtaucher und verschiedene Entenarten (einschließlich einige Löffelenten *Spatula clypeata*, Spießenten *Anas acuta* und Schellenten *Bucephala clangula*) auf; einige hundert Höckerschwäne *Cygnus olor* setzten dazwischen hell leuchtende Akzente. Das Highlight für einige Exkursionsteilnehmerinnen und -teilnehmer (leider nicht für alle) waren Zwergscharben *Microcarbo pygmaeus*, die zwischen den Kormoranen zu sehen waren. Schon fast auf dem Rückweg wurde ein immaturer Nachtreiher *Nycticorax nycticorax* in einer Weide entdeckt und ließ sich auch im Fernrohr ausgiebig beobachten.

All diese Eindrücke in Verbindung mit vielen Zweiergesprächen und dem persönlichen Austausch untereinander führten zu einer begeisterten Teilnehmerschaft und für diese zu einem rundum gelungenen Abschluss dieser DOG-Tagung!

Bernd-Ulrich Rudolph und Manfred Siering

Exkursion Mertinger Höll

Leitung: Anton Burnhauser & Günter Riegel

Bei bestem Septemberwetter begab sich die kleine Exkursionsgruppe unter der Leitung von Günter Riegel, dem Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbands Donau-Ries, und Anton Burnhauser, ehemaliger Ornithologe für die Regierung von Schwaben, in eines der Naturjuwele Nordschwabens: das Mertinger Ried. Von den Lauterbacher Ruten über die Vormähder bis ins Kerngebiet des Naturschutzgebiets „Mertinger Höll" sollte den Teilnehmern das gesamte Lebensraumsmosaik des Gebiets nähergebracht werden.

Gleich zu Beginn wurde das Gesamtgebiet im großen räumlichen Kontext eingebettet. Gelegen zwischen den Gemeinden Mertingen (Landkreis Donau-Ries) und Buttenwiesen (Landkreis Dillingen) befinden sich die Höll und die angrenzenden Bereiche in der ausgedehnten Niedermoorlandschaft des schwäbischen Donaurieds. In diesem ehemaligen Überschwemmungsbereich südlich der Donau findet sich heute noch ein überregional bedeutsamer siedlungsfreier Raum, der vom sogenannten Riedstrom durchzogen wird. Die hydrologische Situation bedingt besonders ausgeprägte Niedermoorbereiche, die jedoch im Zuge des Torfabbaus und der Entwässerung nur noch in den Kernbereichen verblieben sind. Nichtsdestotrotz präsentiert sich hier ein beeindruckendes Lebensraummosaik aus Niedermoorbereichen, alten Torfstichen, Tümpeln, Gräben, Gebüschzeilen und weitläufigen Wiesen.

Nach diesen allgemeinen Ausführungen begab sich die Gruppe von Süden aus startend in die Lauterbacher Ruten als erstes von den drei Teilarealen. Große Beweidungsflächen mit Rindern und Wasserbüffeln säumten den Weg. Günter Riegel erläuterte den Teilnehmern die Vorzüge, aber auch die Herausforderungen einer fachgerechten Beweidung. Das Wassermanagement im Gebiet spielte natürlich eine bedeutende Rolle, wobei der Biber an einigen Stellen durch Aufstauung von Gewässern unterstützte. In den moorwaldartigen Bereichen im Umfeld der Weiden bot sich ein geeigneter Lebensraum für den Pirol *Oriolus oriolus* oder den Grauspecht *Picus canus*. Die Verzahnung der Gebüschzeilen und Baumgruppen mit den Weideflächen brachte wiederum Neuntöter *Lanius collurio*, Nachtigallen *Luscinia megarhynchos* (die im restlichen Schwaben eher selten sind), Gelbspötter *Hippolais icterina* und Feldschwirle *Locustella naevia* als Brutvögel mit sich. Entlang der zahlreichen Heckenreihen konnten immer wieder rastende Grauschnäpper *Muscicapa striata* und Gartenrotschwänze *Phoenicurus phoenicurus* beobachtet werden.

Nachdem sich für einige Zeit Feuchtwiesen und Gehölzriegel in langen handtuchartigen Flurstücken abgewechselt hatten, erreichte die Gruppe den weiten Offenlandbereich der Vormähder. Jagende Rohrweihen *Circus aeruginosus* und Baumfalken *Falco subbuteo* begleiteten sie auf dem Weg entlang der zahlreichen extensiv genutzten Wiesen. Als feldornithologisches Highlight der Exkursion konnte hier ein junger Rotfußfalke *Falco vespertinus* zwischen den Baumfalken beim Jagen beobachtet werden. Die Vormähder sind das Schwerpunktgebiet des Wiesenbrüterschutzes. Die örtliche Kreisgruppe des „BUND Naturschutz in Bayern e. V." hat hier zahlreiche Flächen angekauft und schafft die notwendigen Bedingungen für den Erhalt der bedrohten Lebensräume und Arten. So werden Wiesen wieder in extensive Bewirtschaftung genommen oder besonders schützenswerte Flachmulden angelegt. Anton Burnhauser, der während seiner Zeit bei der Regierung von Schwaben maßgeblich den Wiesenbrüterschutz vorangetrieben hat und auch jetzt noch im Auftrag der Regierung ein schwabenweites Wiesenbrüterprojekt koordiniert, nutzte die Gelegenheit, auf die lokale Situation der bedrohten Wiesenlimikolen einzugehen. Als Brutvögel stehen in den Vormähden vor allem der Kiebitz *Vanellus vanellus* und der Brachvogel *Numenius arquata* im Vordergrund. Der Brachvogel hat hier neben dem Nördlinger Ries sein letztes Hauptverbreitungsgebiet im Regierungsbezirk Schwaben. Im Rahmen des Projekts „Wiesenbrüterbrutplatzmanagement" werden

mit maßgeblicher Unterstützung des hauptamtlichen Gebietsbetreuers Michael Oblinger vom Bund Naturschutz gezielte Maßnahmen für den Brachvogel und den Kiebitz durchgeführt. Neben einer intensiven Zusammenarbeit mit den Landwirten und Jägern werden unter anderem unter großem personellem Aufwand die Gelege der Brachvögel mit Hilfe von Drohnen ausfindig gemacht, zum Prädatorenschutz mit Elektrozäunen eingezäunt und eine Gebietsberuhigung angestrebt. Herr Burnhauser erläuterte, wie durch gezielte Auflichtung von Heckenriegeln und Baumreihen wieder der ursprüngliche Offenlandcharakter des Gebiets hergestellt werden soll.

Nach diesem intensiven fachlichen Austausch, der unter anderem von Sichtungen eines Kiebitztrupps und eines einzelnen entfernten Brachvogels unterbrochen wurde, begab sich die Gruppe in das Herzstück des Gebiets: das Naturschutzgebiet „Mertinger Höll". Günter Riegel informiert die Teilnehmer am Eingang der Höll mit zahlreichen Luftbildern und Fotos über die komplexe Hydrologie und Landnutzungssituation in der Höll. Als ausgewiesener Botaniker schilderte er die Bedeutung der Höll für den Erhalt seltener Pflanzenarten wie die seltenen und vom Aussterben bedrohten Stromteilveilchen *Viola pumila* und *V. persicifolia* oder den Kantenlauch *Allium angulosum*. Entlang des Weges erhaschten die Teilnehmer immer wieder Blicke auf die streuwiesenartig gepflegten Flächen. Die letzte größere Population an Braunkehlchen *Saxicola rubetra* in Schwaben findet sich hier. In den Gräben tummeln sich zur richtigen Jahreszeit Kammmolche *Triturus cristatus* und seltene Insekten wie der Riedteufel *Minois dryas* fliegen durch das Gebiet. Die größeren Wiesenlimikolen halten sich zwar eher außerhalb des Kernbereichs auf, aber die Bekassine *Gallinago gallinago* weist hier noch einen relevanten Brutbestand auf.

In der Mitte der Höll befindet sich das sogenannte Riedhäusl. Hier legten die Exkursionsteilnehmer eine verdiente Pause ein. Während des Essens erzählten die Exkursionsleiter etwas über die reichhaltige Geschichte der Höll. Während hier zu Beginn des letzten Jahrhunderts noch Birkhühner *Lyrurus tetrix* balzten, haben Torfstiche und komplexe Besitzerwechsel den heutigen Charakter des Gebiets hervorgebracht. Nachdem die Gruppe ihren Weg fortgesetzt hatte, betrat sie besonders botanisch interessante Bereiche, die vom Landschaftspflegeverband Donau-Ries gepflegt werden. Außerdem erfuhren die Teilnehmer, dass die Höll auch für Rastvogelarten und Überwinterer bedeutsam ist. So findet sich hier ein Schlafplatz der Kornweihe *Circus cyaneus*, an den zahlreichen Feuchtflächen ruhen gut getarnte Bekassinen und Zwergschnepfen *Lymnocryptes minimus*, und auf den Bäumen wachen alljährlich im Winter Raubwürger (*Lanius excubitor*). Eine aufgescheuchte Bekassine rundete diesen tiefen Einblick in eines der Schmuckstücke des schwäbischen Naturschutzes ab. Den Teilnehmenden wurde auch aufgrund der langjährigen Erfahrung der Exkursionsleiter bewusst, dass Naturschutz einen langen Atem braucht und es auf die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten ankommt.

Philipp Kraemer

Stadtwald Augsburg – Augsburger Welterbe und Weidelandschaften

Leitung: Nicolas Liebig

Am Sonntag, dem 24. September 2023, fanden sich 19 Teilnehmer der Jahrestagung der DO-G zu einer Exkursion in den Stadtwald Augsburg ein. Nach drei Tagen voller spannender ornithologischer Vorträge und Diskussionen freuten sich alle auf feldornithologische Erlebnisse in einem der größten und artenreichsten Naturschutzgebiete Bayerns.

Wir starteten um 9:00 Uhr in der Hasenheide. Nicolas Liebig, Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbandes Augsburg, erklärte uns sehr anschaulich und fachkundig die Besonderheiten dieser voralpinen Flussaue sowie der Lechheiden und der lichten Kiefernwälder, die für diesen Lebensraum typisch sind. Die große Artenvielfalt des Stadtwalds Augsburg ist bedingt durch seine zahlreichen Lebensräume, die der Lech mit seinen Hochwassern im Lauf von Jahrhunderten geschaffen hat.

Die hohe Biodiversität, die hier im Augsburger Stadtwald üblicherweise zu sehen ist, war in diesem Jahr durch die Extremwetterlage Ende August mit Hagel sichtlich beeinträchtigt. Die in dieser Jahreszeit üblichen hohen Vorkommen von Grillen, Heuschrecken und vielem mehr waren in diesem Jahr wie ausgelöscht.

Der Augsburger Stadtwald versorgt auch die Stadt Augsburg mit Trinkwasser. Einige der zahlreichen Quellen mit ihrem kristallklaren Wasser konnten wir uns erwandern. Die historische Wassernutzung und -verteilung förderte die Entwicklung Augsburgs im Mittelalter und im Industriezeitalter. Heute ist das Augsburger Wassermanagementsystem UNESCO-Weltkulturerbe mit Kanalsystem, Wassertürmen, Brunnen und Wasserkraftwerken. Die Nutzung des Waldes erfolgte auch durch Schäferei und Beweidung. Eine Junghengstgruppe der Przewalski-Pferde, eine Wildpferdart, die seit 2007 im Stadtwald weidet, konnten wir eine Weile sehr gut beobachten.

Auch ornithologisch ist der Stadtwald von Interesse. Robert Kugler, Leiter der Arbeitsgruppe Ornithologie

Links: Przewalski-Pferd; Rechts: Eichelhäher *Garrulus glandarius*. Fotos: Regina Fluhrer

des „Naturwissenschaftlichen Vereins von Schwaben" gab einen Einblick in die dort üblichen Arten wie Gebirgsstelze *Motacilla cinerea*, Wasseramsel *Cinclus cinclus*, Wasserralle *Rallus aquaticus* und Mittelspecht *Dendrocoptes medius*.

Wir haben auf unserer Exkursion u. a. Gartenrotschwanz *Phoenicurus phoenicurus*, Wintergoldhähnchen *Regulus regulus*, Waldbaumläufer *Certhia familiaris*, Haubenmeise *Lophophanes cristatus*, Weidenmeise *Poecile montanus*, Fichtenkreuzschnabel *Loxia curvirostra*, Eichelhäher *Garrulus glandarius* und einen Wanderfalken *Falco peregrinus* entdeckt und sind nach fast sieben Kilometern Wanderung und um viele Eindrücke reicher wieder nach Hause gekommen.

Marion Ebentheuer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: 61_2023

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Exkursionen 250-255